

Roedig, Dr. Guido
Roedig, Luzie
Roedig, Richard

Rüger, Johannes
Scharf, Ruth
Schmidt, Alfred
Schweitzer, Robert
Siebers, Winfried
Spies, Dr. Hans-Bernd
Stockmann, Kurt
Technische Hochschule Darmstadt,
Institut für Sprach- und Literaturwissen-
schaft
Thönnessen, Willy
Universität d. Saarlandes, Universitäts-
bibliothek
Verrecchia, Dr. Anacleto
Walk, E.P.
Wegmann, Werner
Wunnenberg, Eckhard
Zimmermann, Dr. Jörg

In der Herrenwiese 18, 5912 Hilchenbach
In der Herrenwiese 18, 5912 Hilchenbach
Département d'Etudes Germaniques Université
de Clermont II, 34, avenue Carnot, F 63037
Clermont-Ferrand
Stockdorfer Str. 46, 8000 München 71
Am Felsenkeller 29, 6101 Modautal-Eruthofen
P. Makasinikatu 7, SF – 00131 Helsinki
Nieder-Ramstädter Str. 44, 6105 Ober-Ramstadt
Sperberhöhe 25, 4504 Georgsmarienhütte
Auf der Höhe 46, 2400 Lübeck 1
Ringstr. 11a, 1000 Berlin 45
Hochschulstr. 1, 6100 Darmstadt
Wilhelm-Glässing-Str. 32, 6100 Darmstadt
St. Johanner Stadtwald, 6600 Saarbrücken
Via Lurisia 7, Torino, Italien
Alsbacher Str. 52, 6104 Seeheim-Jugenheim 1
Raiffeisenstr. 1, 6104 Seeheim-Jugenheim 1
Hollestr. 1, 4300 Essen
Humboldstr. 75, 2000 Hamburg 76

Nachrichten

Lichtenberg-Gesellschaft e. V.

Ober-Ramstadt. Nach für den gesunden Menschenverstand undenkbar langer, aber für die Darmstädter Rechtspflege offenbar bürokratischer Normalzeit ist die Lichtenberg-Gesellschaft endlich als gemeinnützig anerkannt und ins Vereinsregister eingetragen worden. Mitglieder der Gesellschaft können daher von nun an ihre Beiträge als Spenden steuerlich geltend machen.

Ausstellungen und Kataloge

Berlin. Hogarth und Lichtenberg – der „Vater der englischen Malerei“ und sein kongenialer Kommentator – sind für uns „Lichtenbergianer“ durch mannigfache Assoziationen miteinander verknüpft. Ohne „ausführliche Erklärungen“ waren die Blätter von Hogarths Kupferstichserien in ihrer barocken Detailfülle und mit ihren historischen Beziehungen und moralischen Anspielungen schon den Zeitge-

nossen kaum noch verständlich. All diese im Stil der Zeit meist trocken-moralisierenden Kommentatoren können sich freilich mit Lichtenberg nicht messen, der von Haus aus mitbrachte, was den begnadeten Interpreten auszeichnet: Beobachtungs- und Einfühlungsgabe, Witz und sprachliches Können.

Die einmalige Gelegenheit, nahezu das gesamte graphische Werk Hogarths – 156 Kupferstiche und Radierungen – in chronologischer Reihenfolge schauend und genießend in sich aufzunehmen, bot eine von Ende Juni bis Mitte August 1980 geöffnete Ausstellung der Staatlichen Kunsthalle Berlin. Daß diese großartige Exposition, die nach Ansicht vieler Experten einer Neuentdeckung des großen englischen Realisten gleichkam, in dieser Form verwirklicht wurde, ist der „Neuen Gesellschaft für bildende Kunst e. V.“ zu verdanken. Gefördert wurde das Projekt vom Senator für kulturelle Angelegenheiten, finanziert von der Deutschen Klassenlotterie Berlin. Die Leihgaben stammen zum größten Teil aus englischen, deutschen und niederländischen Museen und Bibliotheken; aber auch einige auswärtige privaten Sammler haben Wertvolles beigesteuert. – Die genaue Zahl der Besucher der Hogarth-Ausstellung ist nicht bekannt; es dürften jedoch weit über 10 000 gewesen sein.

Obwohl die vorbereitende Arbeitsgruppe der Neuen Gesellschaft für bildende Kunst sich ausdrücklich dagegen verwahrt, in der Ausstellung Hogarth lediglich als einen „Maler von Sitten- und Unsittengeschichten“, kurz als „Sittenreporter“ darzustellen, macht doch gerade die – übrigens niemals ins Obszöne absinkende oder engstirnig-moralisierende – Darstellung der recht derben Sitten „merry old Englands“ den Hauptreiz für den heutigen Betrachter aus. Um den Meister des „Branntweingäßchens“, des „Weges eines Liederlichen“, der „Heirat nach der Mode“ und anderer Serien zu sehen, standen 1972 die Londoner vor der „Tate Gallery“ Schlange, und erst recht dürften die schaulustigen Berliner Besucher an diesen Bildern weit mehr Vergnügen gehabt haben als etwa an den Buchillustrationen Hogarths zu dem – nur noch Anglisten bekannten – satirischen Epos

„Hudibras“ des englischen Barockdichters Samuel Butler.

Der hervorragend redigierte Katalog zur Berliner Ausstellung – einer unverbürgten Meldung zufolge derzeit das einzige Buch über Hogarth auf dem deutschen Buchmarkt – merkt an, „trotz teils spekulativer oder überholter Anschauungen sollte man zu allen von ihm besprochenen Blättern die Lichtenbergische Beschreibung lesen: ein Vergnügen!“ Dem wäre von uns aus nichts mehr hinzu zufügen.

Hans Lesser

Darmstadt. Das vielleicht beachtenswerteste Ereignis im Rahmen der Veranstaltungen zur 650-Jahrfeier in Darmstadt anläßlich der Verleihung der Stadtrechte war wohl die Ausstellung *Darmstadt in der Zeit des Barock und Rokoko*, die vom 6. September bis 9. November 1980 auf der Mathildenhöhe stattfand. Sie bildet zugleich den vorläufigen Abschluß einer Ausstellungsreihe, die 1976 mit der großen Jugendstil-Ausstellung begann und 1978 mit *Klassizismus und Romantik* fortgesetzt wurde. Erstaunlich hierbei ist auch die organisatorische Energie, mit der man diese mehrteilige Selbstdarstellung einer Stadt wie Darmstadt in die Tat umgesetzt hat.

In Darmstadt kennt man seinen historischen Werdegang, auch wenn die neue Stadtgeschichte, um die länger als ein Jahrzehnt gerungen wurde, von Prof. E. Franz und seinen Mitarbeitern – allerdings nach wesentlich kürzerer Bearbeitungszeit – erst jetzt vorgelegt werden konnte. Auch insofern ist dem echten Darmstädter vieles, was nun auf der Mathildenhöhe gezeigt wird, nicht fremd. Neu jedoch ist die Fülle der Exponate, die sich hier zu einem repräsentativen Gesamtbild rundet: Die Residenz mit ihren höfischen Lebensformen, mit Militär- und Jagdwesen, Kirchen und Schulen, Malerei, Musik und Theater, ferner Adel und Bürgertum sowie Handel, Handwerk und Gewerbe – nichts fehlt.